

Eine Skulptur zum Jubiläum

*Hugo Marxers Plastik «Entwicklung»
auf dem Schellenberger Dorfplatz eingeweiht*

Sie erinnert an einen Gänsekiel aus der Zeit der Unterschrift unter den Kaufvertrag der Herrschaft Schellenberg, aber auch an das Aufstrebende, Einigende – die Skulptur «Entwicklung» von Hugo Marxer, gestern Abend auf dem Schellenberger Dorfplatz feierlich enthüllt.

● VON HENNING VON VOGELSANG

Gemeindevorsteher Walter Kieber dankte eingangs seiner Begrüssungsansprache zur kleinen Feier um 19.30 Uhr an diesem wunderschönen sonnigen Sommerabend zunächst der Karl-Mayer-Stiftung, Vaduz. Sie hat den Gedenkstein gemäss ihren auf Gemeinnützigkeit abzielenden Statuten finanziert. Erinnert wird mit dem Stein, wie auch auf einer daneben zu findenden Tafel vermerkt ist, an den Kauf der Herrschaft Schellenberg im Jahr 1699. Vorsteher Walter Kieber: «Ich denke, dass es wichtig ist, zu gegebener Zeit und entsprechendem Anlass ein Zeichen zu setzen. Mit der Denkmalerichtung hier im Zentrum unserer Gemeinde ist es erneut gelungen, weit in das nächste Jahrtausend hinein ein Zeichen zu setzen, welches den Betrachter in seinen Bann ziehen wird und den nach uns Kommenden einen wichtigen und wesentlichen Teil unserer Geschichte nachempfinden lässt.» Mit dieser Aussage traf er den Kern der Idee, die hinter dieser Gedenksteinerrichtung steht und die auch von den anderen Rednern in dieser Abendstunde ähnlich umrissen wurde. Walter Kieber fuhr fort: «Ich freue mich für unsere Gemeinde, dass nach der Errichtung des Gedenksteines bei der Säge vor 100 Jahren, dem Russendenkmal beim Löwen und der Errichtung des Gedenksteines auf dem neu geschaffenen Lagerplatz auf der Oberen Burg ein weiterer, imposanter, und zum Staunen anregender Gedenkstein heute hier auf dem Dorfplatz enthüllt werden kann.» Der Vorsteher dankte der Karl-Mayer-Stiftung, insbesondere den Stiftungsräten Adolf Peter Goop und David Vogt, für diese grosszügige Vergabung. Dem Künstler sprach er

ein grosses Lob und Respekt für sein Meisterwerk aus Carrara-Marmor aus.

Adolf Peter Goop als Repräsentant der Karl-Mayer-Stiftung, die für unser Land schon sehr viel Segensreiches bewirkt hat und sich eines ausgezeichneten Rufs erfreut, griff ein wenig zurück in die Geschichte, als er daran erinnerte, dass 1899 die Unterländer Gemeinden vorgeschlagen hatten, zur Erinnerung an die 200-Jahr-Feier der Erwerbung der Herrschaft Schellenberg (durch Fürst Hans Adam Andreas im Jahr 1699) fünf Eichen zu pflanzen. Adolf Goop, der spätere Schellenberger Vorsteher, schlug wegen der Vergänglichkeit der Bäume die Errichtung eines Gedenksteins vor, eine Findlings vom Gantenstein. Noch heute ist dieser vor 100 Jahren errichtete Gedenkstein bei der Säge vorhanden, die Eichen nicht...

Adolf Peter Goop stellte die Ziele der Karl-Mayer-Stiftung vor, einer wohltätigen und gemeinnützigen Stiftung, die auch liechtensteinische Künstler und Kunst fördere, indem sie von einheimischen Künstlern Werke erwerbe und diese dann für öffentliche Gebäude, Plätze und Institutionen weiterverschenke. Er habe der Stiftung den Vorschlag gemacht, Schellenberg den Gedenkstein zuzueignen, im Gedenken an die seinerzeitige Errichtung des ersten Gedenksteins. Der Entwurf sei von Robert Allgäuer und der Stiftung für gut befunden und der Gemeinde vorgestellt worden, Anliegen der Stiftung sei es, so der Redner weiter, einen modernen Erinnerungsstein zu setzen und zugleich den schönen Dorfplatz von Schellenberg durch ein Kunstwerk zu bereichern.

«Zuerst eine Unterschrift»

Hugo Marxer stellte die Skulptur, bevor er sie enthüllte, sowie das dahinterstehende künstlerische Konzept persönlich vor. Er habe sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt, erläuterte der Künstler, und er erklärte, was darunter zu verstehen sei und welche Gedanken ihn zu dem geführt haben, was schliesslich vor aller Augen stand. Linien und Punkte, die zu einer Unterschrift, einem Vertrag, führten, Gänsekiel von damals – Hugo Marxer: «Ich zeichne

1/2 Vaterland
Sa 3. Juli 99



Hugo Marxer mit seiner Skulptur, die gestern auf dem Schellenberger Dorfplatz enthüllt wurde.

Foto: C. Wolf

noch mit sowas» - und Füllfederhalter von heute: Sie sind in der Skulptur wiederzufinden. Die Standfläche sei klein, so wie unser Land, durch Willen, Kraft und Arbeit aber komme es im ausladenden Teil der Skulptur zum Aufblühen. So habe diese Arbeit auch etwas Organisches, wie eine Knospe. An den Menschen erinnere

die kopfähnliche Ausbuchtung im oberen Drittel. Wenn die kommenden Generationen nach uns Sorge tragen zu Liechtenstein und zu Europa, schloss Hugo Marxer, könne man später einmal berichten:

«Da war zuerst eine Unterschrift, dann war da ein Findling, dann die Linie einer «Entwicklung».